

Ü50 und weiblich – eine Hölle für sich

Kabarettistische Satire Helga Schneider (ex Acapickels) mit «Hellness» im Zürcher Hechtplatztheater

VON ROSMARIE MEHLIN

Im pinkfarbenen Trainingsanzug, komplett ausser Atem, aber die voluminös toupierte Haarpracht straff lackiert, stürzt sie auf die Bühne. Mit einer «Züri-Schnörre» tut sie dem versammelten Publikum japsend kund, dass sie nun 50 sei: Helga Schneider. Vom Anfang (1990) bis zum Ende (2008) war sie – hinter der Zürcherin Regula Esposito steckt – eine der vier Säulen der «Acapickels». 2010 hatte Esposito die Kultfigur im Soloprogramm «Helga Schneider ist bag» wieder aufleben lassen – als Handtaschen-analysandin, drei Jahre vor dem Zürcher Taschen-Skandal um Oprah Winfrey.

Vom Frust des Alterns

Nun also ist sie 50. Sagt zumindest Helga, während Regula effektiv noch eine Gnadenfrist von zwei Jährchen hat. Was solls? Frau kann sich nicht früh genug Sorgen machen um das innere Gleich- und das äussere Körpergewicht. Denn der Frust beispielsweise allein schon beim Kleider-

Helga Schneider legt sich mit Leib, Mimik und Mundwerk voll und überaus gekonnt, mitreissend ins Zeug.

schoppen nimmt parallel zum Älterwerden überproportional zu. Auch weil bekanntlich die Schwerkraft an diversen Körperstellen unaufhaltsam ihren Tribut fordert.

Kurzum: Frau muss etwas tun, was Helga Schneider total verinnerlicht hat. Sie führt dem geeigneten Publikum die verschiedenen Möglichkeiten äusserst anschaulich vor: von Papaya-Mango-Joghurt-Peeling bis Nordic Walking, von Zumba bis Schönheitschirurgie, von der perfekten Sportausrüstung bis Raumbeduftung.

Heftiges Lachmuskeltraining

Helga Schneider legt sich mit Leib, Mimik und Mundwerk voll und über-



Regula Esposito Kunstfigur Helga Schneider kämpft mit den Problemzonen des Alters.

HO

aus gekonnt, mitreissend ins Zeug (Regie: Krishan Krone). Ob so viel Fitness und Energie kann man als Zuschauer direkt blass vor Neid werden. Doch schliesslich und endlich werden auch bei den Zuhörern immerhin gewisse Muskeln strapaziert: Jene, die zum Lachen gebraucht werden. Denn parallel zum anschaulich demonstrierten Fitness- und Wellness-Programm, gibt Helga Schnei-

der am Laufmeter Tipps und sinniert über ihre Befindlichkeiten. Wie aus einem Kanonenrohr prasseln schlagfertiger Wortwitz und köstliche Pointen ins Publikum, nur unterbrochen von einigen attraktiven Gesangseinlagen (Musik: Jeannot Steck).

Als Frau Ü50 erkennt man sich in «Hellness» eins übers andere Mal wieder. All die diversen Aha-Erlebnisse, dass man nicht alleine ist mit seinen

Problem(zon)en, wirkt mindestens so entspannend, wie eine Ayurveda-Kur. Nebst der Begeisterung darüber, dank Helga Schneider zwei herrliche Stunden verlebt zu haben, bleibt allerdings eine Frage offen: Was geht wohl Männern Ü50 bei «Hellness» durch den Kopf?

Hellness Noch bis 30. November im Zürcher Hechtplatztheater.

Problem(zon)en, wirkt mindestens so entspannend, wie eine Ayurveda-Kur. Nebst der Begeisterung darüber, dank Helga Schneider zwei herrliche Stunden verlebt zu haben, bleibt allerdings eine Frage offen: Was geht wohl Männern Ü50 bei «Hellness» durch den Kopf?

Hellness Noch bis 30. November im Zürcher Hechtplatztheater.

Roger Taylor: Königlich unterschätzt

Rock Im Schatten von Queen hat Schlagzeuger Roger Taylor ein umfangreiches Solo-Werk aufgebaut. Jetzt erscheint sein Gesamtwerk in einer Box. «Die Nordwestschweiz» hat den Queen-Drummer getroffen.

VON HANSPETER KÜNZLER

Ein grosses CD-Box-Set ist das Statussymbol jedes gestandenen Rockmusikanten. Es ist das Dessert in einer dekadenlangen Karriere. Das Zeichen, dass man ein Werk beisammen hat, auf das man stolz sein kann. Roger Taylor tut, als wüsste er nicht, was in seinem Box-Set überhaupt drin ist. «Sieben oder acht CDs werden es schon sein», meint er. «Oder eher zehn. Dazu eine DVD. Auf jeden Fall ist es viel mehr geworden, als ich gedacht hatte.» Ein paar Aufnahmen hätte er lieber nicht wieder gehört, gibt er zu: «Aber wenn wir das Ding schon «The Lot» (zu deutsch: «Der ganze Bettel») nennen, müssen wir ehrlich bleiben.»

Taylor's erstes Solo-Album hiess «Fun in Space» und kam 1981 heraus und knackte die britischen Top 20. Zu dem Zeitpunkt schien bei Queen die Luft raus zu sein. Ausser «Under Pressure» mit David Bowie hatten sie zuletzt keine grossen Chart-Stricke zer-



Denkt nicht an Ruhestand: Roger Taylor (64).

ROGERTAYLOROFFICIAL.COM

rissen. Der nächste Hit folgte erst vier Jahre später, und zwar mit der Taylor-Komposition «Radio Ga Ga». Selbst der Erfolg von «I Want to Break Free» beschränkte sich auf Europa, denn in den USA wollten die TV-Stationen (auch MTV) dem Publikum den Anblick einer fulminant staubsaugenden Hausfrau namens Freddie nicht zumuten.

Eine Zeit lang sah es denn ganz so aus, als ob Multi-Instrumentalist Taylor seine Brötchen bald auf eigene Faust verdienen müsste. Mit dem grandiosen Queen-Auftritt bei Live Aid aber wandelten sich «abgetakelten Oldies» über Nacht in zeitlose Superstars. Damit rückte die Solo-Karriere zurück in den Schatten von Queen. Doch Taylor liess sich nicht beirren. Mit «The Cross»

gründete er gar eine zweite Band, die zwischen 1988 und 1991 drei Alben veröffentlichte. Seither sind weitere vier Solo-Werke dazugekommen – jetzt gar ein neues, «Fun on Earth».

«Der einzige rote Faden, den ich erkennen kann, ist ein dumpfer Zorn», grinst Taylor. «Woher der Zorn kommt, weiss ich nicht. Nur dies: Ich bin kein Monarchist. Schon als Schulkind habe ich es nicht geschätzt, wenn mir eine Autorität Befehle erteilen wollte.» Dieser Zorn sei es, den er bei Queen nicht hätte ausdrücken können: «Bei Queen ging es nicht um die Äusserungen einzelner Stimmen. Es ging um die Musik.» sagt er. «Wenn ich allein unterwegs bin, kann ich tun und lassen, was ich will.»

64 Jahre alt ist der Drummer im Juli geworden. An einen Ruhestand in der Karibik denkt er nicht. Gerade probt er mit den reformierten Cross für ein Reunion-Konzert in seinem Heimatstädtchen Guildford. Zusammen mit Queen-Gitarrist Brian May hilft er, die Gescheide der in den USA über YouTube und eine Castingshow formierten «Queen Extravaganza» zu dirigieren. Das ist eine Band mit Sängerin, die mit Queen-Songs samt authentischen Bühnenbildern, Fotos und Videos durch die Lande zieht: «Sie sind grossartig», sagt Taylor. «Bei einer Tributband stehen die Schnäuze, die Perücken und die 25 Jahre alten Kleider im Mittelpunkt – hier ist es die Musik.»

Comeback von Queen

Der geplante Film über das Leben von Freddie Mercury ist dagegen verschoben worden, nachdem Sasha Baron Cohen als Hauptdarsteller wieder ausgeladen wurde: Mit ihm wäre es ein Sasha-Baron-Cohen- statt ein Queen-Film geworden, meint Taylor. Man stehe kurz davor, einen Ersatz bekannt zu geben.

Und Queen geben ein Comeback: Nächstes Jahr will Taylor mit Brian May und dem amerikanischen Sänger Adam Lambert auf Queen-Tournee gehen.

Roger Taylor Fun on Earth, Universal. The Lot, Universal.

Klassik



Lettische Entdeckungen



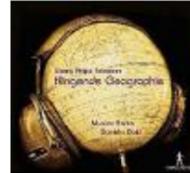
Letlands Chöre sind weltweit gefragt, viele Künstler weltberühmt: Andris Nelsons und Mariss Jansons gehören zu den umschwärmten Dirigenten, Elina Garanca und Marina Rebeka zu den besten Opernsängerinnen, Baiba Skribe und Gidon Kremer zu den Top-Geigern... Doch trotz dieser Künstler-Potenz sind die zahlreichen Komponisten des Landes bei uns unbekannt geblieben. Die Bratschistin Andra Dazins gibt Gegensteuer. Standen auf ihrer ersten CD (2010) die Brüder Medins im Mittelpunkt, sind es in der zweiten neben dem 1946 geborenen Peteris Vasks für Bratsche bearbeitete Werke von Komponisten, die zwischen 1902 und 1953 geboren wurden – durchaus auch von Frauen. Roter Faden ist zwar durchaus ein melancholischer Ton, der vom dunklen Bratschenklang verstärkt wird. Aber es zeigt sich eben auch ein grosse Vielfalt an Ausdrucksmitteln – bisweilen hilft auch der Schalk zum Effekt.

CHRISTIAN BERZINS

Latvian Impressions II, Darzins/Zilberbergs, animato/Bauer Studios 2013.

★★★★☆

Klangvolle Weltreise



Der tollkühnste Werber könnte Georg Philipp Telemanns Musik nicht besser anbieten als Adolf Hoffmann es 1959 getan hatte.

Der Musikwissenschaftler setzte Werke des Barockmeisters zu einem grossen Potpourri zusammen, das den Titel «Klingende Geographie» erhielt – mitsamt dem Vorspiel «Vom Globus», das ein futuristisches, 35 Sekunden kurzes Perpetuum mobile darstellt. Dann gehts von «Europa» aus ins Detail: nach Portugal, Spanien und schliesslich in die Schweiz. Bis nach Amerika greift alles ideal ineinander – Überraschungen inklusive! Die Musica Fiorita unter der Baslerin Daniela Dolci stürzen sich auf jede Unebenheit mit Lust und Freude. Flötist Maurice Steger muss man nicht zweimal bitten, kuriose Soli zu betonen.

CHRISTIAN BERZINS

G.P. Telemann, Klingende Geographie, Panclassics 2013.

★★★★☆

Ein deutscher Spanier



Er war schon ein Unbekannter, als er 1940 50-jährig starb, der baskische Komponist Andrés Isasi. Das hat seine Gründe: Isasi's spätromantische Musik ist nicht geprägt von Spaniens Kultur. Sie ist in der deutschen Tradition verankert – wie auch die Streichquartette No. 3 und 4, die bei Naxos auf CD erschienen sind, belegen. Isasi war in Berlin ja auch Lieblingsschüler von Engelbert Humperdinck. So hat es seine Logik, dass sich ein deutsches Streichquartett nach ihm benennt und nun seine sieben Streichquartette einspielt. Das Quartet spielt die Quartette 3 und 4 mit viel Passion und einem bewegenden emotionalen Ausdruck. Die Romanze seines vierten Quartetts ist von der für den spätromantischen Duktus typischen Sinnlichkeit, wahrhaftig berührend gespielt. Im Rondo sind die Dissonanzen kantig artikuliert. Das dritte wie das vierte Streichquartett, ebenso sein Preludio-Quartett sind eigenständige, spannungsvolle Kompositionen. Isasi ging seinen eigenen kompositorischen Weg auf dem weiten Feld der Spätromantik. Aber immer wieder streift er dabei bewusst jenes der Moderne.

CHRISTIAN FLURI

Andrés Isasi, String Quartets Nos. 3 and 4, Isasi Quartet, Naxos 2013.

★★★★☆